

Nachrufe



Dr. med.
Rudolf Hammer.

Geboren 4. Mai 1902
in Stuttgart.

Gefallen 28. Februar 1942 bei
Otscheretino bei Barwenkowo
südöstlich Charkow.

Der Bedeutung und Eigenart von RUDOLF HAMMER Ausdruck zu geben, ist nicht leicht — das werden alle zugeben, die ihm nahestehen durften. Ihm selbst war jedes Rühmen und Wortemachen verhaßt. Vielleicht ist nicht einmal dieser schlichte Nachruf nach seinem Sinn.

RUDOLF HAMMER war das älteste Kind des Hautarztes Sanitätsrat Dr. LUDWIG HAMMER (gebürtig aus Darmstadt) und seiner Frau AGNES geb. LAISSLE. Die Geschwisterschar — insgesamt drei Brüder und zwei Schwestern — genoß eine glückliche Jugend in eigenem Heim und Garten in der Hauptmannsreute in Stuttgart. Unter der Anleitung der Eltern und dank einer guten Anlage wurde ihnen alles, was lebt und webt, ja selbst die erstarrten Zeugen der Erdgeschichte zu einem Reichtum für Gemüt und Verstand, in einem Maß, wie man es bei Kindern selten findet. Sonntags wanderte die ganze Familie hinaus in die Natur, wobei besonders RUDOLF, meist barfuß, nie ohne Rucksack, Feldstecher, Sammelbüchse, Käschel, Meißel und Geologenhammer auszog. Denn die Kinder lernten nicht nur beobachten, sondern waren auch eifrige Sammler und

hatten daheim Aquarien und Terrarien die Fülle. In der Schule, dem Eberhard-Ludwig-Gymnasium, entstand unter Gesinnungsgenossen eine Arbeitsgemeinschaft über Naturkunde und besonders die heimische Tierwelt. Eine große Rolle spielte die Beobachtung der Vögel bei den Führungen des Bundes für Vogelschutz, die RUDOLF HAMMER später auch selbst geleitet hat. Er war mir immer ein Beweis für die merkwürdige Tatsache, daß man auch ganz ohne musikalische Begabung im Ansprechen von Vogelstimmen sicher werden kann. Dazu kam ein erstaunliches Geschick im Aufspüren auch bestversteckter Nester (Beispiel: Heuschreckenschwirl am Federsee). Höhepunkte des Naturgenusses waren die Aufenthalte der Familie (oder des Freundeskreises) im eigenen Sommersitz, einer „Maienseß“ über Schruns im Montafon. Da lebte RUDOLF so ganz in seinem Element. Die Rückfahrt war oft nicht ganz einfach, weil es eine Fülle von Alpenpflanzen mitzuschleppen und über die Grenze zu bringen galt. In der Pflege dieser Pflanzen entwickelte der Freund ein seltenes Geschick. Noch heute, vier Jahre nach seinem Tod, grünen und blühen in seinem Alpengarten *Rhododendron chamaecystus*, *Clematis alpina*, *Globularia*-Arten, *Dryas octopetala*, *Primula auricula*, *Salix repens* u. a.

Der Student der Medizin (1920—1925) in Tübingen schien fast mehr den Naturwissenschaften als seinem eigenen Fach zugetan. Auch als Kliniker noch widmete er alle freie Zeit der heimischen Natur und ihren Fragen. Er forschte in den Aufschlüssen, fischte in den Gewässern, suchte an den pontischen Hängen nach Zikaden und anderen Insekten und sammelte auf der Alb die kennzeichnenden Pflanzen. Je ein Semester in München, Innsbruck und Kiel wurde zu vielen Ausflügen und Beobachtungen in der Umgebung benutzt. Was die Zusammenarbeit mit dem Freund so anregend machte, war nicht nur sein vielseitiges Wissen und sein scharfer Blick für alles, sondern auch das große Geschick, mit dem er sammelnd, präparierend und hegend in die Natur eindrang. Diese Begabung in Theorie und Praxis war ihm natürlich auch als Arzt bei Diagnose wie Behandlung von bedeutendem Nutzen. Er bedauerte wohl manchmal, daß ihm das Arzttum zu seinen Liebhabereien so wenig Zeit ließ. Doch hat unser Freund bei der Art seiner Begabung und bei seiner hohen Auffassung vom Arztberuf hierin ohne Frage seine Lebensaufgabe gefunden und erfüllt.

RUDOLF HAMMER begann seine ärztliche Laufbahn 1926 als Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus in Böblingen. Nach vielseitiger Fortbildung in Stuttgart, Pforzheim und Ulm übernahm er 1932 die Arztstelle in Weissach Kr. Leonberg. Hier versorgte er insgesamt fünf Dörfer. Die Menschen dort sind noch heute voll Dankes für sein aufopferndes Wirken. Dabei kam ihm zustatten, daß er in HEDWIG geb. RAYHRER die rechte

Lebensgefährtin gefunden hatte, die als Biologin seine Interessen teilte und ihm im Beruf getreulich beistand. Die 1932 geschlossene Ehe wurde durch vier Kinder beglückt.

Die heimatliche Naturforschung wurde von RUDOLF HAMMER vor allem durch sein persönliches Wirken von Mensch zu Mensch gefördert, wobei warmes Eintreten für den Naturschutz seine Einstellung kennzeichnete, und dann durch seine Funde. Rege war die Zusammenarbeit mit der Naturaliensammlung in Stuttgart. Aus einer Aufstellung, die mir Herr Prof. Dr. VOGEL machte, erwähne ich nur den Erstnachweis des Moorfroschs für Württemberg (1920 am Federsee), den Fund des Fadenmolchs bei Böblingen, der Kreuzkröte bei Freudenstadt und der Mauereidechse im Stromberggebiet, ferner die erste Einsicht in die große Verbreitung der Dachratte im Weissacher Raum, und eine fossile Heuschrecke aus dem Böttinger Marmor ist ebenfalls ein wertvolles Fundstück von RUDOLF HAMMER. (Später als Landarzt hat er sich auch für alte bäuerliche Geräte und Arbeitsweisen interessiert; diese Sammlung wurde vom Heimatmuseum Mühlacker übernommen.) Auch in der Ferne hat RUDOLF HAMMER gewirkt. Mit Rossitten verbanden ihn die Vogelberingung, ein zweimaliger Besuch und unsere alte Freundschaft. Noch als Truppenarzt war er beobachtend und sammelnd tätig, bei Prag und Tabor, in Kroatien und selbst beim Vormarsch in Rußland. Wenn von all dem nur wenig in weite Kreise drang, so entsprach dies der Eigenart RUDOLF HAMMER'S: diese naturwissenschaftlichen Arbeiten zwar wie genießend, aber doch nur um ihrer selbst willen zu tun. War er auch immer gern anderen gefällig, so besaß er doch keinen Funken von Ehrgeiz und Geltungsdrang. Dieser „Mangel“, ferner die ihm als „Naturmenschen“ eigene Abneigung gegen das Schreiben und wohl auch die rastlose Vielfalt seiner Interessen waren schuld daran, daß er nie etwas veröffentlichte.

Zu dieser persönlichen Eigenart des Freundes gehörte auch die Schlichtheit seines Auftretens, die Abneigung gegen nur Anerzogenes und gegen Förmlichkeiten jeder Art. Er empfand dies wohl und suchte sich darüber zu erheben, z. B. indem er als Student sich einer Verbindung (Rothenburg) anschloß. Indes blieb er im Wesen immer das, was er von jeher war. Feindschaft gegen alle Redensarten und gegen Unduldsamkeit war ein Grundzug seiner weitgehend naturwissenschaftlich ausgerichteten Weltanschauung. Er übte strenge Selbstzucht, etwa wenn es Strapazen zu bestehen galt, wie sie nun einmal zu seinen Leidenschaften als wandernder Sammler und Beobachter gehörten. Wie oft riß er dann andere mit sich, belebte bei eiligen Nachtmärschen die Kameraden durch begeisternden Vortrag von Gedichten, besonders von SCHILLER und SCHEFFEL, die er in- und auswendig kannte. In der Vorliebe für ge-

wisse Gedichte sprach sich das Bekenntnis zu frohem Sinn bei ernster Lebensführung und zur sittlichen Pflicht am nächsten aus. Nach mehr als 20 Jahren klingt mir wie eben gesprochen der Schlußvers aus dem bekannten FLEX-Gedicht im Ohr! „Tief senkte da der Arzt die Spritze ein.“

Ob unser Freund schon ahnte, daß auch er bei diesen schwersten Aufgaben des Lebens und Sterbens würde seinen Mann zu stellen haben? Er hat es getan. RUDOLF HAMMER, zu jedem Opfer für die größere Gemeinschaft bereit, wurde Soldat und meldete sich 1940 an die Front. Er begleitete als Truppenarzt die Aufklärungs-Abteilung der Infanterie-Division 122 von Urach aus über Kroatien tief nach Rußland hinein. Wie immer ein Vorbild im Ertragen, nie ein Mann der Worte. Weder die Familie noch sonst jemand zu Hause erfuhr von der Verleihung des E.K. 1. Als er sich bei einem feindlichen Einbruch im Raum von Charkow in vorderster Linie um die Rettung Schwerverletzter bemühte, traf ihn die feindliche Granate.

Freund RUDOLF in seinem unbestechlichen Sinn litt schwer unter dem Zwiespalt der letzten Zeiten, unter dem, was er sah und voraussah. Weihnachten 1941 hat er im Felde für seine Frau Hektors Abschied von Andromache auswendig niedergeschrieben, mit einem eigenen Schlußvers vom Wiedersehen. Im nachgelassenen Gepäck fand sich ein anderer Schlußvers tröstend-mahnenden Inhalts. Er verpflichtet auch seine Freunde und Mitarbeiter, gerade jetzt, wo die von unserem RUDOLF HAMMER so geliebte Natur der Heimat schwer bedroht ist. Die letzte Zeile dieses Verses soll auch den Nachruf beschließen; sie erinnert nochmals an die Bescheidenheit dieses tätigen, hochbegabten Mannes!

„Schließt meine Lücke und wirkt — das ist mir das schönste Gedenken.“

E. SCHÜZ.